BLLV

Februar 2017 29. Jahrgang

1

Schwäbische Lehrerzeitung

Zeitschrift des Bezirksverbandes Schwaben im BAYERISCHEN LEHRER- UND LEHRERINNENVERBAND e.V.

Kindergarten-Grundschultag bietet umfassende Fortbildung

Schulleitungsworkshop – kritische Bestandsaufnahme

Neues Dienstrecht – ein Preis für Gesetzgebung

Wintertagung 31. März – Stressprävention und Zeitmanagement

59. Wintertagung –
eine Fortbildungsreihe der ABJ

Junger BLLV

Stressprävention und Zeitmanagement

Inhalte:
Wie kann es Lehrkräften gelingen, sich trotz Stress und vieler Anforderungen ihre Energie zu bewahren?

- Achtsamkeit gegenüber sich selbst und anderen pflegen
- Rituale im Berufsalltag praktizieren
- Modelle für Zeitmanagement kennen
- Selbstführung und Selbstverantwortung ausbauen

Im Seminar werden alltagstaugliche Achtsamkeits- und Entspannungsübungen sowie professionelle Einstellungen und Grundhaltungen trainiert.
Referent: Robert Auberger (Coach, Supervisor BDP, Achtsamkeitstrainier, Schulpsychologe)

Freitag, 31. März 2017, 16:30 Uhr
Samstag, 01. April 2017, 19:00 Uhr

in Bad Hindelang
Jugendbildungsstätte des DAV
Jochstr. 50

Anmeldung bis spätestens:

28. Februar 2017

bei Stefanie Baumann
wintertagung.schwaben@abj.bllv.de

Teilnahmegebühren:
BLLV-Mitglieder 60€, Nichtmitglieder 80€, LAA, Lehrer ohne Anstellung 30€
➜ Übernachtung im Doppelzimmer mit Vollpension

Tagesgäste (2 Tage, inkl. Essen): BLLV-Mitglieder: 25€
Nichtmitglieder: 35€

Die Anmeldung erhält ihre Gültigkeit NACH Überweisung der Teilnahmegebühren auf das Konto der ABJ Schwaben bei der Sparkasse Memmingen,
IBAN DE90 7315 0000 1001 4573 06, BIC BYLADEM1MLM
(Bitte bei BLLV-Mitgliedern mit Angabe der Mitgliedsnummer!)

Die Wintertagung ist eine Fortbildung mit langer Tradition.
Sie wird von der Arbeitsgemeinschaft bayerischer Junglehrer (ABJ) im BLLV veranstaltet.

Veranstalter: ABJ Schwaben, Angela Scolaro, Anton-Hockelmann-Str. 15d, 86169 Augsburg

ARBEITSGEMEINSCHAFT BAYERISCHER JUNGLEHRER IM BLLV

„Die Geister, die ich rief, …“

Im Ernst: Es kann bei uns Lehrern schon zu heftigem Kopfschütteln führen, wenn Schule täglich auf mehr oder weniger gehaltvolle Weise Gegenstand des medialen Interesses ist. Kinostreifen wollen schulische Realität erklären, Handy-Apps können anscheinend Schule bewerten. Die Augsburger Zeitung beklagt vor Schulbeginn im September, dass an den Mittelschulen Lehrer fehlen, gibt eine Woche später Tipps, „Was Lehrer dürfen – und was nicht“, sammelt dann per Umfrage Meinungen unter der Überschrift „Wieviel Macht sollten Lehrer haben?“ und berichtet Mitte Oktober über die Entwicklung eines Roboters unter der Schlagzeile „Ist das der Lehrer der Zukunft?“.

Natürlich ist es in Ordnung und darüber hinaus wünschenswert, wenn unser verantwortungsvoller Beruf im Mittelpunkt des Interesses steht, über Schule informiert und Meinungsbildung betrieben wird. Was da aber in schöner Regelmäßigkeit durch unsere multimediale Welt geistert, kann in vielen Fällen nicht mehr als sachdienlich bezeichnet werden! Wie sollen junge Leute die Motivation für ein Lehramtsstudium haben, wenn laufend nur über Probleme im Zusammenhang mit Schule berichtet wird? Beispiele für Auswirkungen gefällig?

- Waren in jüngster Vergangenheit noch Einstellungsschnitte mit der 1 vor dem Komma Realität, so kann jetzt im Zeichen des Lehrermangels Vollbeschäftigung garantiert werden. Und es reicht immer noch nicht! Kollegen aus anderen Schularten werden angeworben, händeringend wird das Personal aus Studenten, jungen Kollegen mit dem ersten Staatsexamen, Pensionisten und Drittkräften rekrutiert.

- In Zusammenhang mit der angespannten Bewerberlage stehen für das nächste Schuljahr Einschränkungen bei der voraussetzungslosen Teilzeit und beim Altersurlaub ins Haus, weil die gesetzliche Voraussetzung des „Bewerberüberhangs“ nicht mehr vorliegt.

- Die Diskussionsbeiträge zum Dauerbrenner-Thema Übertritt und dem daraus resultierenden wachsenden Druck auf die Kinder und – mit Verlaub gesagt auch auf die Lehrer, überholen sich selbst.
- Der bildungspolitische Sprecher der SPD-Landtagsfraktion Martin Güll spricht von „unfassbarem Stress in den Familien“. Das ist vollkommen richtig, doch woher kommt‘s? Doch wohl vom Erwartungsdruck der Eltern, von Vorurteilen der Gesellschaft.

Unsere BLLV-Präsidentin Simone Fleischmann hat schon Recht, der Druck auf Schüler und Lehrer endet dann, wenn der Elternwille freigegeben wird. Es ist nur fraglich, ob das die bessere Möglichkeit für die Kinder ist, die in der Folge aus Versagensgründen eine andere Form von Druck erleiden?! Denn auch an den weiterführenden Schulen wird mit Noten, mit Beurteilung von Leistung gearbeitet.
Worauf man wieder die Frage stellen kann, ob man nicht doch besser dem studierten Experten, nämlich dem Lehrer die Entscheidung überlassen sollte. … Eine Endlos-Schleife der Argumente, … in schöner Regelmäßigkeit in den Medien.

Inhalt

3	*Editorial*
4	*Dienstrecht*
6	*Schulleitung*
8	*Kindergarten-Grundschultag*
9	*Aus den Kreisverbänden*
	Aichach-Friedberg
	Augsburg Land
	Augsburg Stadt
	Dillingen
	Donauwörth
	Füssen
	Günzburg
	Illertissen-Babenhausen
	Lindau
	Memmingen
	Mindelheim
	Neu-Ulm
	Oberallgäu
20	*Fachgruppen*
22	*Junger BLLV*
23	*Hintergrund*

Die Autorin dieser Zeilen ist nun schon lange Lehrerin und hat Zeiten erlebt, in der Schule nicht jeden Tag in der Presse war. Diese Zeiten wünscht man sich nicht zurück, weil Präsenz sein muss, Diskussion auch fruchtbar sein kann.

Wirklich wünschenswert wäre nur, dass konstruktive Kritik nicht erfolglos verpufft. Schade ist, dass auf tragfähige Anregungen hin nicht wirklich etwas passiert und Probleme, wie zum Beispiel das Übertritts-Chaos, dauerhaft nicht gelöst werden können.

Und noch etwas! Es muss wirklich einmal gesagt sein: Nicht jeder, der einmal in die Schule gegangen ist, kann Schule richtig beurteilen. Lassen Sie es mich in zweifacher Weise noch drastischer formulieren: „Viele fühlen sich berufen, nur wenige sind auserwählt!“ oder frei nach Johann Wolfgang von Goethe:
„Die Geister, die ich rief, werd‘ ich nun nicht los!“

Gabriele Ott ❑

www.bllv.de/haltungzählt
www.facebook.com/bllv.de
twitter.com/bllv
#Haltungzählt

10 Jahre Föderalismusreform

5 Jahre Neues Dienstrecht in Bayern – ein Preis für Gesetzgebung

Als vor zehn Jahren mit einer Grundgesetzänderung die Kompetenzen für die Regelung der beamtenrechtlichen Verhältnisse weitgehend vom Bund auf die Länder übertragen wurden, hätte sich kaum einer diese Erfolgsgeschichte vorstellen können. Nur dadurch konnte Bayern sein eigenständiges Neues Dienstrecht schaffen. Nun wurde es mit dem Preis der Deutschen Gesellschaft für Gesetzgebung (DGG) als das beste Gesetz Deutschlands ausgezeichnet.

Zehn Jahre ist es her, dass sich der Verfassungsgeber dazu entschlossen hat, die Gesetzgebungszuständigkeiten der Länder im Bereich des Beamtenrechts zu erweitern, um einen Wettbewerb sowohl hinsichtlich der rechtlichen Rahmenbedingungen als auch mit Blick auf die finanziellen Anreize im Bereich des öffentlichen Dienstes zu ermöglichen. Beim Bundesgesetzgeber verblieb ausschließlich die grundlegende Ausgestaltung der Statusrechte und -pflichten. Schon kurz nachdem die Grundgesetzänderung im August 2006 in Kraft getreten war, liefen im Bayern die ersten Arbeiten zur Schaffung eines eigenen bayerischen Rechts an. Dem ersten Entwurf vorgeschaltet waren zahlreiche Symposien, Zusammenkünfte und Einzelgespräche, in denen die Abstimmung mit allen beteiligten Gruppen hinsichtlich jeder zu regelnden Materie gesucht wurde. Schon weit im Vorfeld von konkreten Formulierungen wurden mit dem BBB Eckpunkte ausgehandelt. Sie fassten zu einem sehr frühen Zeitpunkt die wesentlichen Prinzipien zusammen, die das neue Recht zu berücksichtigen hatte.

Aus bayerischer Sicht kann man heute sagen: Es ist eine Erfolgsgeschichte! Heute blicken wir auf das – und leben mit dem – modernsten Dienstrecht in Deutschland. Mit ihm wurden einmalige Rahmenbedingungen für eine effiziente und moderne Verwaltung in Bayern geschaffen, die nun schon seit einem halben Jahrzehnt ihre ständige und kontinuierliche Fortentwicklung finden.
Sein Kernstück ist der Abschied vom bisherigen Laufbahnsystem. Die vertikalen Laufbahngruppen des einfachen, mittleren, gehobenen und höheren Dienstes gehören der Vergangenheit an und wurden durch die einheitliche Leistungslaufbahn ersetzt. Sie trägt dem Leistungsgedanken in ganz besonderer Weise Rechnung und begünstigt das berufliche Vorankommen der Beschäftigten.

Umfangreiche Stellenhebungen

Ganz wesentlich für das Gelingen des Gesamtprojekts dürfte aber zu werten sein, dass es nicht allein bei der Gesetzgebungstätigkeit verblieben ist, sondern auch die tatsächliche Umsetzung mit den notwendigen finanziellen Mitteln und mit allen Konsequenzen kraftvoll vorangetrieben wurde. Bis heute wurden ihm mehrere Stellenhebungskonzepte zur Seite gestellt, insgesamt fast 55.000, davon allein im Grund-, Mittel- und Förderschulbereich rund 25.000. Sie sind Teil eines leistungsorientierten Besoldungsrechts, fördern die Motivation der Mitarbeiter und ergänzen die übrigen Instrumente, wie die neue Grundgehaltsstruktur, den altersunabhängigen Aufstieg in den Stufen sowie die stärkere Berücksichtigung förderlicher Zeiten. Ergänzend traten auch noch weitere Änderungen z. B. im Versorgungsrecht hinzu, die unter anderem den demographischen Wandel abfangen sollen.
Schon die erste Evaluation im Jahr 2013 hat gezeigt, dass das Neue Dienstrecht sehr erfolgreich umgesetzt wird. Natürlich mussten Anlaufschwierigkeiten überwunden und auch Skeptiker überzeugt werden.

Flexible Arbeitsbedingungen

Wie ernst die Bayerische Staatsregierung die Gestaltung eines leistungsstarken und attraktiven öffentlichen Dienstes nimmt, hat die zwischen BBB und Finanzministerium gegründete Arbeitsgruppe zur Flexibilisierung der Arbeitsbedingungen im öffentlichen Dienst gezeigt. Allen Beteiligten ging es darum, neben angemessenen Bezahlungsbedingungen, die Attraktivität des öffentlichen Dienstes als Arbeitgeber – im Wettbewerb um Nachwuchskräfte – auch an anderer Stelle auszubauen. Dabei konnten wertvolle Instrumente geschaffen werden, die zwischenzeitlich alle in konkrete Regelungen umgesetzt wurden, so z. B. die Kombinationsmöglichkeit von Altersteilzeit im Blockmodell und Antragsruhestand, eine weitere Flexibilisierung des Freistellungsjahres und die Ausweitung der Möglichkeit einer familienpolitischen Beurlaubung zur Pflege von Angehörigen. Inzwischen sind all diese Ansätze umgesetzt und wurden, wo nötig, schon im Jahr 2015 mit dem Gesetz zur weiteren Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Vereinbarkeit von Familie und Beruf im öffentlichen Dienst in Normen gegossen.

Innovation und parlemntarische Verantwortung

Dass dies alles einen völlig neuen Abschnitt in der Geschichte des öffentlichen Dienstes eröffnet hat, lässt sich hier in Bayern tagtäglich

erleben. Das zeigen aber auch die Reaktionen aus anderen Bundesländern, die sehr aufmerksam die bayerischen Entwicklungen verfolgen. Und nicht zuletzt zeigt es nun auch die Anerkennung, die die langjährigen Arbeiten mit der Auszeichnung durch die Deutsche Gesellschaft für Gesetzgebung erhalten haben.

In seiner Laudatio hat der Redner Prof. Dr. Winfried Kluth von der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg nicht nur die innovativen Ideen des Gesetzeswerks hervorgehoben. Die Jury habe die Preisverleihung an drei zentralen Erwägungen festgemacht:

- Dem Mut, in einem altehrwürdigen Rechtsgebiet einen derart radikalen Neuanfang zu wagen.
- Die Gründlichkeit und der Fleiß, mit dem das mutige Konzept konsequent umgesetzt und dabei auch die parlamentarische Verantwortung gesteigert wurde.
- Die kluge Besinnung auf den Wettbewerbsgedanken, einmal durch die neue Offenheit und Dynamik innerhalb der Leistungslaufbahn und zum anderen durch die Betonung der Vorzüge des öffentlichen Dienstes gegenüber anderen Arbeitswelten, die durch das Folgegesetz aus dem Jahr 2015 weiter vertieft wurden.

Bedeutendes Gesetz

„Wir sind stolz, an der Erarbeitung dieses bedeutenden Gesetzeswerks so intensiv und in enger Zusammenarbeit mitgewirkt zu haben", so BBB-Chef Rolf Habermann, der ebenfalls zur Preisverleihung geladen war. „Kaum ein öffentlicher Dienst darf auf so kompetentes, motiviertes und engagiertes Personal zählen, wie der bayerische! Diesen Standortvorteil wollen wir in Zukunft noch weiter ausbauen!", kündigt er auch mit Blick auf den kommenden Doppelhaushalt an. Hier werden die Weichen für den weiteren Ausbau der Beschäftigungsbedingungen gestellt werden müssen. Der Entwurf, der bereits dem Landtag vorliegt, ist vielversprechend.
„Wir werden uns auch weiterhin dafür einsetzen, die Attraktivität des öffentlichen Dienstes zu erhalten und die Spitzenposition Bayerns im Dienst- und Besoldungsrecht auszubauen", so auch die Vorsitzende des Landtagsausschusses für Fragen des öffentlichen Dienstes, Ingrid Heckner. Sie sieht den Preis als Anerkennung der Bestrebungen Bayerns, den Beschäftigten im öffentlichen Dienst in Bayern, die hervorragende Arbeit leisten, bestmögliche Rahmenbedingungen zu bieten.

SLZ

Deutscher Beamtenbund unterzeichnet „Haltung zählt"!

Der dbb gehört zu den Erstunterzeichnern des Manifests „Haltung zählt", mit dem Bayerische Lehrer- und Lehrerinnenverband e.V. (BLLV) an die Öffentlichkeit appelliert, sich aktiv gegen Hass, Aggression und Gewalt in der Gesellschaft zu wenden. Unter den 58 prominenten Erstunterzeichnern, die am 29. November 2016 auf einer Pressekonferenz in München vorgestellt wurden, ist der dbb Bundesvorsitzende Klaus Dauderstädt.

„Mit zunehmender Besorgnis registrieren wir eine Zunahme von Gewalt gegenüber Beschäftigten des öffentlichen Dienstes und in unserer Gesellschaft", sagte Dauderstädt. Dabei verschwimme die Grenze zwischen verbaler und physischer Gewaltanwendung zusehends. „Umso wichtiger erscheint es auch uns, frühzeitig einer weiteren Verrohung der Sprache entgegenzutreten", so der dbb Chef mit Blick auf einen wesentlichen Inhalt der Resolution.„Wir unterstützen daher das Manifest, weil Anstand, Geschmack und Gewissen schon in der Schule den sozialen, ästhetischen und moralischen Rahmen für das weitere Leben zu setzen pflegen."

Das Manifest kann ab sofort auf der BLLV-Homepage online unterzeichnet werden:

www.bllv.de/haltungzaehlt.

„Das Fundament unserer Demokratie wird durch Hass, Aggression und Gewalt untergraben", sagte die Präsidentin des BLLV, Simone Fleischmann, „egal, ob sich dies gegen Andersdenkende, engagierte Mitbürger, Politiker, Minderheiten, Flüchtlinge oder das sogenannte System richtet. Wer Respekt, Wertschätzung und Interesse für andere Menschen aufgibt, stellt die Grundlagen unserer Gesellschaft in Frage und gefährdet den sozialen Frieden."
Die Unterzeichnerinnen und Unterzeichner des Manifests „Haltung zählt" verpflichten sich, das Manifest persönlich und innerhalb ihres Umfeldes aktiv zu unterstützen. So solle die Gesellschaft besser vor Spaltung, Brutalität und Rücksichtslosigkeit geschützt und die Demokratie bewahrt werden. „Wir Lehrerinnen und Lehrer wollen, dass unsere Kinder in einer weltoffenen Gesellschaft leben. Sie sollen Respekt, Wertschätzung und Interesse für die anderen Menschen erleben und leben – unabhängig davon, welcher Religion sie angehören, welche Hautfarbe und welches Geschlecht sie haben, welche Muttersprache sie sprechen und welche Meinung sie vertreten."

SLZ

Rolf Habermann, Vorsitzender des Bayerischen Beamtenbundes

Schwäbischer Schulleitertag 2016

Umrahmt vom eindrucksvollen Ambiente des Kloster Holzens fand am Samstag, den 22. Oktober der Schwäbische Schulleitertag mit mehreren Workshopangeboten statt.
Der Auftakt der Veranstaltung widmete sich dem Thema „Traumatisierte Kinder und Jugendliche in der Schule“.

In seinem Hauptreferat beschäftigte sich Gerald Möhrlein, Sonderschulkonrektor und Fachpädagoge für Psychotraumatologie, mit den Ursachen, Symptomen und Auswirkungen traumatischer Erlebnisse bei Kindern und Jugendlichen. Dabei bezog er sich nicht nur auf die Problematik der Flüchtlingskinder, sondern betonte, dass auch im scheinbar „normalen“ Schulumfeld ca. 2 bis 3 Prozent der Schülerinnen und Schüler unter posttraumatischen Belastungsstörungen litten.

Die Konsequenz für den schulischen Umgang mit solchen Kindern und Jugendlichen brachte Möhrlein mit der Formel „erst verstehen, dann erziehen und erst dann unterrichten“ auf den Punkt. Im Anschluss an diesen Vortrag bot sich den Kolleginnen und Kollegen die Möglichkeit, im Rahmen eines Workshops mit Gerald Möhrlein noch praxisorientierter in diese Materie einzutauchen.
„Schwierige Gespräche gekonnt lenken“ hieß es im zweiten Workshop mit der Referentin Christina Steinmeier, Seminarleiterin, Kommunikationstrainerin und Coach im Bereich der privaten Wirtschaft. Sie beschäftigte sich mit lösungsorientierten Gesprächstechniken, die Konflikte wieder in konstruktive Zusammenarbeit wandeln.
Ein weiteres Workshopangebot am Vormittag wurde von Martin Stumpf, Diplom-Verwaltungswirt an der Regierung von Mittelfranken, gestaltet. Unter dem Motto „Dafür werden Sie bezahlen“ beschäftigte er sich auf kurzweilige und unterhaltsame Art und Weise mit Haftungsangelegenheiten im schulischen Umfeld. Seinen Zuhörern vermittelte er nicht nur konkrete Verhaltensregeln im Falle von Schadensersatzansprüchen. Er hinterließ vor allem auch ein Gefühl von Sicherheit und Gelassenheit.
Nach einem gemeinsamen Mittagessen ging es mit zwei weiteren Workshops in den Nachmittag. Christina Steinmeier widmete sich dem Thema „Lernentwicklungsgespräche erfolgreich gestalten“ und bettete dabei wirkungsvolle Module aus dem Lerncoaching ein.

Martin Stumpf, der neben seinen Aufgaben bei der Regierung von Mittelfranken auch auf journalistischem Terrain beheimatet ist, schulte die Schulleitungen in Sachen Öffentlichkeitsarbeit, Präsentation und dem richtigen Umgang mit der Presse.
Die Fachgruppe Schulleitung hofft, dass die Veranstaltung eine berufliche Bereicherung für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer darstellte und bedankt sich ausdrücklich beim Vorstand sowie der Geschäftsführung des BLLV Schwaben für die gute Unterstützung.

Reinhard Gogl, Fachgruppe Schulleitung, BLLV Schwaben ❑

„Manchmal fülle ich sogar Klopapier auf“

Schulleiter prangern Missstände in ihrem Beruf an – Eindrücke von der Schulleiter-Werkstatt

Schule gestalten und die Qualität der Bildung sicherstellen - deshalb wollen Lehrkräfte Schulleiter werden. In Wirklichkeit verwalten Schulleiter den Mangel und werden mit immer mehr Aufgaben zugeschüttet. Was Rektoren bei der Schulleiter-Werkstatt des BLLV erzählten, ist zum Teil haarsträubend.

Aus Sicht des BLLV ist die Situation von Schulleitern so problematisch, das dringend etwas geschehen muss. Das es vielerorts lichterloh brennt, lässt sich allein schon daran ablesen, dass zur Werkstatt weit mehr Teilnehmer gekommen waren als erwartet. 90 Schulleiterinnen und Schulleiter diskutierten in Arbeitsgruppen Mittel und Wege, um die Politik und die Schulverwaltung unter Druck zu setzen und zum Handeln zu bewegen.

Realitätscheck: Wie Schulleiter ihren Alltag erleben

Um zu zeigen, dass niemand mit seinen Problemen allein ist, sondern jeder mit gleichen oder ähnlichen Widrigkeiten zu kämpfen hat, hatten Schulleiterinnen und Schulleiter im Publikum eingangs der Werkstatt Gelegenheit, aus ihrem Schulalltag zu erzählen. Einige Wortmeldungen wollen wir hier wiedergeben. Sie stehen exemplarisch für die Situation an Bayerns Schulen.

„Ich gehe am Morgen um 6.30 Uhr ins Büro und abends um 18 Uhr heim. Dieser Einsatz wird nicht honoriert. Ich muss jede Menge minderwertige Arbeit machen, die ich nie machen wollte. Manchmal fülle ich sogar Klopapier auf. Dabei wollte ich früher Schule gestalten. Ich war einmal hoch motiviert, voller Energie und Kreativität, aber meine Motivation sinkt von Jahr zu Jahr.“

„Wir wollen unsere Arbeit gut machen, aber durch die permanente Überforderung vernachlässige ich zunehmend wichtige Bereiche, vor allem die Schüler, oder die Einführung des neuen Lehrplans. Ich will meine Schule so positiv wie möglich gestalten, das Beste für die Kinder herausholen, bin aber in so vielen unterschiedlichen Aufgabenbereichen tätig und bräuchte eigentlich in allen Bereichen Expertenwissen, doch fachliche Unterstützung habe ich nicht.„

„Ich leite zwei Grundschulen und führe zwei Klassen. Die ersten zwei Jahre als Rektorin hatte ich überhaupt keine Sekretärin, bis heute fehlt mir ein Konrektor. Meine jetzige Verwaltungsangestellte ist seit März krank, eine Vertretung habe nur für fünf Stunden bekommen. Ich habe die kompletten Sommerferien durchgearbeitet um die Schuleinschreibung, Klassenbildung und die Statistiken machen zu können. Wenn jemand von mir noch einmal Statistiken will, dann sage ich dem, ‚schickt's mir eine Verwaltungsangestellte, ich mag und kann nicht mehr'."

„Es kommt von nirgendwo Anerkennung und Wertschätzung, obwohl man alles meistert. Wenn tatsächlich mal etwas schief läuft, bekommt man von der Verwaltung immer noch eins obendrauf. Es fehlt an Wertschätzung und Unterstützung. Ich fühle mich alleingelassen und habe eine enorme Wut darüber."

„Meine Motivation ist im Keller, weil ich jedes Jahr eine neue Konrektorin einarbeiten muss und von vorne anfange. Dabei habe ich so schon alle Hände voll zu tun. Wir haben einen gebundenen Ganztag eingeführt und ich muss mit den Kooperationspartnern verhandeln und mich um die Mittagsverpflegung kümmern. In Sachen Übergangsklassen sind wir plötzlich eigenverantwortlich. Wenn wir nicht den Helferkreis hätten, wäre das bei der Personalausstattung nicht zu stemmen. Dazu muss ich noch die Seminarleitung für junge Kolleginnen und Kollegen übernehmen und mit ihnen Wochenpläne schreiben. Obendrauf kommt noch die Inklusion. Die Anträge für die Schulbegleiter müssen geschrieben und die gesamte Diagnostik koordiniert werden."

„Die Art und Weise, wie die Allgemeine Schulverwaltung (ASV) einführt worden ist, ist eine Unverschämtheit und echte Zusatzbelastung. Auch die Mittagsbetreuung zu organisieren ist eine Wahnsinnbelastung. Ich bekomme für diese Löhne einfach keine Erzieherinnen. Als meine Konrektorin operiert werden musste, haben wir um eine mobile Reserve gebeten. Geschickt haben sie mir als Vertretung eine Studentin mit 20 Stunden."

„Ich muss unterrichten, habe aber keine Zeit dafür. Dabei hätten meine Kinder guten Unterricht verdient. Einmal bin ich zur Schulrätin gegangen und habe ihr gesagt, „Ich mache in Zukunft Teilzeit, dann schaffe ich meine Arbeit". Da hat sie nur gelacht."

SLZ

Rechtsgutachten: „Grundschulabitur" in Bayern ist verfassungswidrig

SPD-Bildungsexperte Güll: Eltern müssen frei über Schullaufbahn entscheiden dürfen

Das sogenannte „Grundschulabitur" in Bayern, also die verbindliche Übertrittsempfehlung fürs Gymnasium oder die Realschule aufgrund eines Notendurchschnitts aus drei Fächern, ist einem Rechtsgutachten zufolge verfassungswidrig. Der Wissenschaftliche Direktor des Instituts für Bildungsrecht und Bildungsforschung an der Ruhr Universität Bochum, Prof. Dr. Wolfram Cremer, stellt fest, dass diese Praxis an bayerischen Schulen gegen die Grundrechte der Eltern in der Bayerischen Verfassung (Art. 126 Abs. 1) und im Grundgesetz (Art. 6 Abs. 2 S. 1) verstößt.

„Die Entscheidung über den Bildungsweg des Kindes liegt eindeutig bei den Eltern", betont Cremer und beruft sich dabei auf das Bundesverfassungsgericht. (Rechtsgutachten–Kurzfassung) Der Vorsitzende des Bildungsausschusses des Bayerischen Landtags, Martin Güll, will das Grundschulabitur, das ausschließlich auf den Noten der Kinder in den Fächern Deutsch, Mathematik sowie Heimat- und Sachunterricht in der 4. Klasse beruht, deshalb abschaffen. Der SPD-Bildungsexperte und frühere Schulleiter warnt: „Das Grundschulabitur sorgt für unfassbaren Stress in den Familien. Das Ergebnis lautet: Lernen in ständiger Angst statt Freude am Unterricht. Zudem zeigen wissenschaftliche Studien, dass Kinder aus sozial schwächeren Familien bei gleichen Testleistungen eine deutlich geringere Chance haben, eine Empfehlung fürs Gymnasium zu erhalten, als Kinder aus bildungsnahen, sozial starken Familien."
Das bestätigt auch der renommierte Bildungs- und Verfassungsrechtler Cremer.
Er berichtet in dem von der SPD-Landtagsfraktion in Auftrag gegebenen Gutachten (Langfassung) davon, dass Lehrkräfte in Gesprächen immer wieder einräumen, dass sie potentiellen Auseinandersetzungen mit ehrgeizigeren Eltern über eine bevorstehende Übergangsempfehlung dadurch ausweichen, dass sie im Vorhinein den jeweiligen Kindern einfach bessere Noten geben.

Nach Einschätzung Cremers ist auch die bestehende Möglichkeit, Kinder in den dreitägigen Probeunterricht am Gymnasium beziehungsweise an der Realschule zu schicken, wenn sie den geforderten Notenschnitt nicht erreicht haben, kein Argument für das Grundschulabitur. „In der Regel schaffen über die Hälfte der Kinder diesen Probeunterricht, obwohl ihre Grundschulnoten eigentlich zu schlecht für das Gymnasium waren. Das zeigt, wie wenig diese Noten wert sind.
Und auch hier gibt es wieder soziale Ungerechtigkeiten, da nur wenige Kinder aus sozial schwachen und bildungsfernen Schichten überhaupt den Probeunterricht versuchen."
Die SPD-Landtagsfraktion fordert deshalb schon seit Jahren, an die Stelle der verbindlichen Übertrittsempfehlung eine unverbindliche Grundschulempfehlung verbunden mit einer professionellen Beratung, gegebenenfalls auch durch die weiterführenden Schulen, einzuführen.
„Die Grundschule hat einen pädagogischen Auftrag, keinen Sortierauftrag. Die Lernfreude muss im Vordergrund stehen und nicht der Notenstress." Im Übrigen sei die Verteilung auf verschiedene Bildungswege im Alter von neun oder zehn Jahren ohnehin viel zu früh. „Besser ist es, Kinder länger gemeinsam lernen zu lassen, etwa bis zur 10. Klasse wie in den Gemeinschaftsschulen. Dann hätten wir das Übertrittsproblem nicht", fasst der SPD-Bildungsexperte Güll zusammen.

SLZ

Kindergarten-Grundschultag an der Kunstgrundschule Wertingen

Die Organisation von Rektorin Grande (li.) erfreut Patricia Laube und Gertraud Nigg-Klee

Zum 2. Mal veranstaltete der BLLV Schwaben einen Kindergarten-Grundschultag an der Grundschule in Wertingen. Perfekt vorbereitetet von allen Seiten konnten zahlreiche Besucher diesen Tag genießen. Ob es sich nun um die Kaffee- und Kuchenbar des Elternbeirates oder die Bereitstellung der Logistik durch den Hausmeister, das liebevoll einstudierte Begrüßungslied durch eine Kindergruppe oder die angebotenen Workshops handelte: alles hatte, wie schon im letzten Jahr, Hand und Fuß und passte perfekt.

Der geladene Bürgermeister Willi Lehmeier richtete Grußworte an die Zuhörer, in denen er von der täglich geforderten Kreativität gerade in Berufsgruppen, die mit Menschen arbeiten, sprach und der Kreativität einen hohen Wert beimaß.
Über WerteErziehung sprach auch die 1. Vorsitzende des BLLV Schwaben, Gertrud Nigg-Klee. In einer Zeit, da vor allem in der Politik ein deutlicher Verfall an Werten zunehmend sichtbar sei, forderte sie die anwesenden Teilnehmer auf, sich noch vermehrt um das Hochhalten eines Wertekanons in der Erziehung zu bemühen. Beginnend im Kindergartenalter, während der gesamten Schulzeit andauernd, könne so eine wertvolle und wertschätzende Gesellschaft herangezogen werden.

Dr. Ansgar Batzner hatte wieder einmal dafür gesorgt, dass von hervorragenden Referenten passgenaue Workshops angeboten wurden. Viele wichtigen Bereiche konnten dabei abgedeckt werden.

Folgende Workshops waren, verteilt auf Vormittag und Nachmittag, angeboten:
1) Begleitung der Sprachentwicklung und Förderung der phonologischen Bewusstheit aus der Sicht der Montessoripädagogin Barbara Büchner erläuterte Methoden und Materialien, die den Montessoripädagogen zur Verfügung stehen, um die Kinder bei ihrer Sprachentwicklung zu begleiten.

2a) Glück im (Berufs-)Leben ist kein Zufall
Was kann der Einzelne tun, um die Zufriedenheit in seinem (Berufs-)Leben zu steigern? Norbert Radlinger gab dazu Antworten und Anleitungen, basierend auf Erkenntnissen der Glücksforschung.

2b) Fit for School – musste leider ausfallen

3) Spracharbeit mit Kindern ohne Deutschkenntnisse: Brigitte Herde vermittelte in ihrem Workshop Grundlagen zum Spracherwerb und Konsequenzen für die Praxis und zeigte vor allem Materialien und Übungsformen für den Alltag.

4) Kooperation Kindergarten-Grundschule: Fachlichkeit auf Augenhöhe: Dieser Workshop reflektierte Gelingensbedingungen und zeigte Erfahrungen auf. Auch das Einschulungsverfahren und SELDAK kamen durch die Referentin Gundi Lutz-Batzner zur Sprache

5) Inklusion konkret – Liane Bieniasz und Christian Danke kümmerten sich um diesen Bereich, knüpften an die Erfahrungen der Teilnehmer an und versuchten die Entstehung von Verhaltensauffälligkeiten zu erklären. Sowohl präventive, als auch interventive Maßnahmen zur Beeinflussung von Verhaltensstörungen wurden aufgezeigt.

6) Computerkenntnisse erweitern und selbstständiges Programmieren für Kinder im Grundschulalter: Dr. Ansgar Batzner erläuterte sein Projekt Coding Kids, mit dem bereits viele hundert Kinder im Grundschulalter das Programmieren erlernen. Sowohl Erfahrungen aus der Praxis, wie auch konkrete Aufgabenstellungen kamen zur Sprache.

7) Lernblockaden erkennen, verstehen und pädagogisch behandeln: Wie können Erzieher und Pädagogen mit problematischen Verhaltensweisen, hervorgerufen durch Lernblockaden umgehen? Antworten auf diese Frage gab Manfred Neugebauer.

Ein ausgefüllter Tag, mit einer Fülle an Informationen, aber auch mit konkreten Antworten und Anleitungen, mit informativen Gesprächen und der Möglichkeit zum pädagogischen Gedankenaustausch, der von den Veranstaltern einmal mehr bravourös gemeistert wurde. Nicht zuletzt von der Hausherrin der Kunstgrundschule Wertingen, Christiane Grandé, die ihre Schule wiederum als Veranstaltungsort zur Verfügung gestellt hatte.

Ilona Kempf ❑